

Predigt: Ps. 145

Liebe Gemeinde,

„Gnädig und barmherzig ist der Herr“ – Das ist das Thema des 145. Psalms. „Gnädig und barmherzig ist der Herr“ Das soll jeder sehen, riechen, schmecken und spüren.

David nimmt uns in diesem Psalm mit und zeigt uns so etwas wie den großen Erntedankaltar der Güte Gottes in dieser Welt. Sein Weg, den er uns innerlich im Staunen über die Güte Gottes führen möchte, hat drei Schritte:

1. Erwartungsvolle **Augen**
2. Die offene **Hand** Gottes
3. Tu auf den **Mund** zum Lobe dein.

1. Erwartungsvollen Augen

„Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.“

Ich sehe sie vor mir:

Die hungrigen Jugendlichen auf allerhand Freizeiten oder Wochenenden, wenn es kurz vor dem Essen ist und sie schon zu Tisch sitzen: „Wir haben Hunger, Hunger, Hunger,...“.

Oder die Senioren im Kleeblattheim, die schon eine halbe Stunde vor der Zeit an ihre Tische gesetzt werden und auf's Mittagessen warten, für viele der Höhepunkt des Tages.

Oder unser einjähriger Simon, wenn er auf sein Stühlchen sitzt und sein Mund schon aufsperrt oder vor sich hin quengelt, weil die Eltern immer so ewig zum Tisch decken brauchen. Ewig ist für ihn eine Minute.

In der ganzen Welt warten Menschen, Tiere und alle Geschöpfe darauf, dass Gott ihnen ihre Speise zur rechten Zeit gibt.

Aber nicht nur beim Essen, sondern immer und überall sollen die erwartungsvollen Augen zur Grundhaltung unseres Lebens gehören.

Wie ist das bei uns? Haben wir noch Erwartungen? Erwarten wir noch etwas vom Leben? Erwarten wir noch etwas von Gott? Oder haben wir uns inzwischen längst gewöhnt an dieses langweilige Leben ohne jede Erwartung?

Noch weitere Fragen: Wenn wir noch erwartungsvolle Augen haben, von wem erwarten wir denn etwas? Von uns selbst? Von anderen? Von der neuen rot - grünen Regierung?

David will nur noch von ihm, vom Herrn, etwas erwarten. In Psalm 25 sagt er: „Meine Augen sehen stets auf den Herrn“ (Psalm 25, 15). Nur noch auf ihn will er sich konzentrieren. Nur noch auf ihn will er schauen. Das scheint fast eintönig zu sein. Und doch macht gerade dieser zielgerichtete Blick auf Gott David offen für ein Leben voller Überraschungen.

Ein spannendes Leben mit vielen Herausforderungen, Fragen, Antworten, aber vor allem Aufgaben wartet auf uns, wenn wir mit erwartungsvollen Augen durchs Leben gehen und alles von Gott erwarten.

Mit erwartungsvollen Augen werden wir

2. Die offene Hand Gottes entdecken

David redet anbetend in seinem Psalm von der offenen Hand Gottes: *„Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, nach deinem Wohlgefallen.“*

Gott streckt uns nicht seine Faust entgegen, eine Hand, die sich verweigert und droht. Er reicht uns nicht mit spitzen Finger geizig ein

wenig, nicht genug zum leben und zu viel zum sterben.

Er zeigt uns auch nicht seine abwehrenden Hände. Er tut seine Hand auf. Er hält seine warmen offenen Hände hin und gibt und gibt und gibt in großer Fülle.

Damals, als Jesus von fünf Broten und zwei Fischen 5000 Leute satt gemacht hat, wurde deutlich, wie wenig wir selbst in der Hand haben und wie viel aus seiner offenen Hand kommt. Wir haben es in der Schriftlesung gehört. Der Unterschied zwischen unseren und seinen Möglichkeiten wurde ganz deutlich. Gott hat offene Hände und mit denen gibt er reichlich.

Ich lade Sie ein, dass wir uns jetzt an unseren fünf Fingern abzählen, was aus dieser offenen Hand Gottes alles kommt. David zählt mindestens fünf verschiedene „Grundnahrungsmittel“ auf, die auf dem Erntedankaltar der Güte Gottes stehen.

die erste Gabe der offenen Hand Gottes: Nahrung den Lebenden

„Du sättigst alles, was lebt, nach deinem Wohlgefallen“

Ich sehe eine Hand, die das Brot bricht und es teilt und alle satt macht. Dabei wird nicht unterschieden zwischen Guten und Bösen, zwischen denen, die es verdient haben und denen, die es nicht verdient haben. Er sättigt alles, was lebt, weil er Freude daran hat, alle satt zu machen, einfach aus seiner großen Güte heraus. Das ist die erste Gabe: Nahrung den Lebenden.

die zweite Gabe der offenen Hand Gottes:

Halt den Fallenden

„Der HERR hält alle, die da fallen, und richtet alle auf, die

niedergeschlagen sind.“

Ich sehe eine Hand, die festhält und nicht loslässt.

Unser kleiner Simon liebt es, wenn man ihn vorsichtig in die Höhe hebt und er über unseren Köpfen schweben kann. Da freut er sich unendlich.

Warum liebt er es? Weil er sich – wohl noch instinktiv – gehalten weiß.

Das sind jetzt nur unsere menschlichen Elternhände, die Simon halten.

Wievielmehr dürfen wir uns von Gottes Händen gehalten wissen! Sei es in der Höhe oder in der Tiefe unseres Lebens. Wobei wir in der Tiefe des Lebens diese Erfahrung sicher noch viel deutlicher brauchen. *„Der HERR hält alle, die da fallen, und richtet alle auf, die niedergeschlagen sind.“*

Der Herr hält und richtet auf, das gilt auch für den Fall, dass wir in Schuld und Sünde fallen oder dass wir durch Lebensumstände auf der Nase liegen und völlig entmutigt werden. Wir kennen das alle. Aber auch da hält seine Hand – sie richtet auf, die niedergeschlagen sind und gibt neuen Mut.

Im Buch der Sprüche heißt es einmal (24,16): *„Ein Gerechter fällt siebenmal und steht wieder auf, aber die Gottlosen versinken im Unglück.“*

Nicht das zeichnet uns, die wir Jesus gehören, aus, dass wir nicht fallen, dass wir nicht sündigen und uns auch nicht entmutigen lassen. Sondern wir werden daran erkannt, dass einer da ist, der uns wieder aufstehen und weitermachen lässt. Er vergibt die Schuld. Er macht Mut durch seine Worte. Wir sind Steh-auf-Männchen. Wir stehen immer wieder auf.

1. Gabe aus der Hand Gottes: Nahrung den Lebenden
2. Gabe aus der Hand Gottes: Halt den Fallenden

Die dritte Gabe der offenen Hand Gottes: Nähe den Betenden

„Der HERR ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn ernstlich anrufen.“

Ich sehe eine Hand, die uns an die Hand nimmt und führt.

Durch das Gebet erfahren wir Gottes Nähe. Wir erfahren, wie er uns führt. Der Herr ist nahe. Wir feiern das ja besonders im Advent, dass sich Gott zu uns auf den Weg macht. Und durch Weihnachten wissen wir es endgültig, dass Gott nicht der ferne Gott ist, sondern uns nahe ist. Diese Nähe Gottes ist keine bedrängende Nähe. Sie engt uns nicht ein Sie schnürt uns nicht den Atem ab. Bei manchen Menschen hat man ja das Gefühl, dass sie einem zu nahe kommen. So ist das bei Gott nicht. Er lässt uns Freiraum zum Leben. Wir dürfen uns mit unseren Gaben und Talenten in einem weiten Lebensraum entfalten. Seine Nähe ist da und stellt doch in einen Freiraum. In den Freiraum, dass aus unseren begrenzten Möglichkeiten Gottes unbegrenzte Möglichkeiten werden. Er wirkt hinein in unser Leben. Ihm ist nichts unmöglich. Seine Nähe eröffnet ganz neue Perspektiven. Mit ihm gibt es keine hoffnungslose Lage.

Im Gebet suchen wir besonders seine Nähe und können Sie erfahren. Im Zwiegespräch mit Gott gewinnt diese Nähe Gestalt.

1. Gabe aus der Hand Gottes: Nahrung den Lebenden
2. Gabe aus der Hand Gottes: Halt den Fallenden
3. Gabe aus der Hand Gottes: Nähe den Betenden

Die vierte Gabe der offenen Hand Gottes: Hilfe den Rufenden

„Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren, und hört ihr Schreien und hilft ihnen.“

Ich sehe eine Hand, die zugreift und hilft. Aber wer lässt sich schon gerne helfen? Ich erlebe immer wieder bei anderen und teilweise auch bei mir selbst, wie schwer das ist.

Ich hatte im Jahr 2004 einen schweren Verkehrsunfall. In den ersten Tagen im Krankenhaus musste ich mir in allem helfen lassen: waschen, anziehen usw. Da habe ich gemerkt, wie schwer es ist, sich helfen zu lassen. Das waren für mich harte Tage als damals noch relativ junger Mensch so hilflos zu sein. Aber sie haben mir auch gezeigt, wie schnell all unsere Stärke zusammenbricht und wie schnell man grundlegend hilfsbedürftig werden kann. Der Unfall auf der Autobahn hat vielleicht eine Minute gedauert, die Hilfsbedürftigkeit mehrere Wochen, auch wenn ich dann im Lauf der Zeit wieder mobiler wurde.

Das was mir damals so schwer gefallen ist: diese Hilfsbedürftigkeit, genau das ist die Haltung der Jesusleute. Leute, die Jesus nachfolgen, haben sich entschieden, als Hilfsbedürftige zu leben. Sie rufen immer und ständig Jesus um Hilfe an. Sie wollen nichts mehr ohne ihn tun. Ja, sie wissen im tiefsten Grund, dass sie gar nichts ohne Jesus tun können. Wollen Sie so ein Hilfsbedürftiger sein?

Im Gespräch erzählte mir jemand, warum er die Landwirtschaft aufgegeben hat. Er sagte: Ich wollte nicht mehr so abhängig sein von der Natur. Verständlich, sicherlich. In der Landwirtschaft gibt es so viele Faktoren, die einem deutlich machen, dass man von Gott abhängig ist. Aber noch einmal: Christsein ist gerade umgekehrt der Wunsch: „Herr, ich will ganz von dir abhängig werden, nicht nur in der Landwirtschaft, sondern immer und überall. Denn ohne dich will ich nichts und kann ich nichts tun, das wirklich Wert hat.“

Und dann kommt die Erfahrung: „Er hilft denen, die ihn um Hilfe rufen.“

1. Gabe aus der Hand Gottes: Nahrung den Lebenden
2. Gabe aus der Hand Gottes: Halt den Fallenden

3. Gabe aus der Hand Gottes: Nähe den Betenden
4. Gabe aus der Hand Gottes: Hilfe den Rufenden

Die fünfte Gabe der offenen Hand Gottes: Schutz den Vertrauenden

„Der Herr behütet alle, die ihn lieben“

Ich sehe eine Hand, die abwehrt, verteidigt und schützt.

Aber in dieser Situation des Unfalls, von der ich gerade erzählt habe, und in vielen anderen Situationen weiß ich: „Ich bin meines Herren Hand. Er behütet mich. Er gewährt mir seinen Schutz. Es kann nur geschehen, was er will uns seinen Absichten entspricht.“

Dieses Vertrauen gibt eine tiefe und große Geborgenheit in jeder Situation.

Das waren die fünf Gaben der offenen Hand Gottes, die wir uns an den Fingern abzählen können.

Und nun noch kurz zum dritten Schritt:

3. Tu auf den Mund zum Lobe dein

Der ganze Psalm 145 hat eine große Klammer. Sie besteht im Lob. Der Psalm beginnt mit den Worten: *„Ich will dich erheben, mein Gott, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich“.*

Und er schließt mit den Worten: *„Mein Mund soll des Herrn Lob verkündigen, und alles Fleisch lobe seinen heiligen Namen immer und ewiglich.“*

Der ganze Psalm, die ganze Zeit, das ganze Leben, die ganze Ewigkeit soll von der Grundmelodie des Lobes bestimmt sein. Alles Fleisch, also jeder Mensch, soll Gott loben!

Es ist unsere Bestimmung, ein Leben zum Lob Gottes zu führen. Dazu sind wir auf der Welt, um unseren Schöpfer, seine Art und die Dankbarkeit gegenüber ihm in die Welt hinein zu spiegeln.

Manche Stars, gerade auch Fußballer, machen das, indem sie dann, wenn sie beklatscht werden, nach oben zeigen. Johann Sebastian Bach und andere Musiker haben unter ihre Werke geschrieben: „Soli deo gloria“, „allein Gott die Ehre!“

Das Lob Gottes hat Öffentlichkeitscharakter.

David betont: „Kindeskinder werden deine Werke preisen und deine gewaltigen Taten verkündigen.“

Das Lob gehört nicht nur in die Kirche, sondern auf die Straßen und Plätze, in die Büros und Fabriken, in die Krankenhäuser und Reha-Zentren, in die Zeitungen und Medien. Der Name Gottes muss erhoben werden, so David. Er muss groß herauskommen. Er muss bekannt gemacht werden. Gott muss wieder vorkommen an unserem Ort und in unserem Land.

David befiehlt seinem Mund, dass er loben soll:

„Mein Mund soll des Herrn Lob verkündigen“.

Wir könnten so weitermachen. Meine Hände sollen loben durch das, was sie tun. Meine Beine sollen loben durch die Wege, die sie gehen. Gottes Gegenwart und seine Güte, auch das was er mit uns Menschen vorhat, soll durch mich deutlich werden. Gott Loben ist immer auch ein Alltagsgeschäft und nicht nur etwas für den Sonntagvormittag. Es ist wichtig, dass wir jeden Sonntag im Gottesdienst Gott loben und danken. Aber David sagt: „Ich will dich täglich loben.“ Und er betont: Das Lob hört mit meinem Tod nicht auf. Diese Bestimmung gilt für immer.

„Ich will deinen Namen rühmen immer und ewiglich.“

Der Weg des Staunens über die Güte Gottes hat im 145. Psalm drei große Schritte:

1. Erwartungsvolle **Augen**
2. Die offene **Hand** Gottes
3. Tu auf den **Mund** zum Lobe dein.

Erwartungsvolle Augen – hier ging es um das Wahrnehmen, wieviel Gutes Gott uns tut und darum, wirklich etwas von Gott zu erwarten!

Die offene Hand Gottes: hier haben wir uns an den fünf Fingern abgezählt, was Gott uns alles gibt.

Tu auf den **Mund** zum Lobe dein: hier ging es darum, dass was wir mit Gott erleben und von ihm empfangen, auch ohne Scheu weiterzusagen und zu leben. Erwarten- Empfangen und Loben, ein Dreischritt, der unser Christenleben kennzeichnen soll. Und ein Dreischritt, der immer wieder neu eingeübt werden muss. Der Psalm 145 hat uns heute dazu eingeladen.

Amen.